

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 41

Artikel: Die Übelstände in der englischen Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

britischen Truppen vollbracht zu werden vermög. Die Mannschaft marschierte, wie erwähnt, ohne Zelte, trug 151 Pf. Gepäck, kurze Schaffelröcke und graue Mäntel und pro Kopf 80 Patronen. Am Tage, nachdem die Geschütze über den Pass geschafft waren, rekognoszierte Kapitän Borrodaile thalabwärts gegen Mastuj. Inzwischen hatte Oberst Kelly mit 50 Eingeborenen, während der Rest seines Detachements bis zum 8. März in Ghizr verblieb, dasselbe am 5. verlassen und Laspur am 6., dem Tage der Rekognoszierung des Kapitäns, erreicht. Am 7. wurde zur Erholung der Mannschaft ein Halt gemacht und um Transportmittel zu sammeln. An demselben Tage trafen 50 Eingeborene unter Rajah Akbar Khan von Pungal ein, und am folgenden Tage rückte die kleine Streitmacht mit den Eingeborenen an der Tête nach Gasht, einen Marsch von Mastuj, ohne auf Widerstand zu stossen. Jenseits desselben lag die Position von Chokazwat, die der Feind besetzt haben sollte, und ein Offizier wurde am Abend zu ihrer Rekognoszierung entsandt. Am Morgen des 9. März setzte sich Oberst Kelly mit 188 Pionieren, 2 Geschützen, 36 Sappeuren und Mineuren und 100 Eingeborenen in Marsch, um die in einer der traditionellen Positionen des Landes, welche stets von der Bevölkerung, wenn sie mit Invasion bedroht war, besetzt wurden, verschanzten Tschitralen anzugreifen.

(Schluss folgt.)

Die Übelstände in der englischen Kavallerie.

Die letztjährigen englischen Kavalleriemaneöver in den Berkshire Downs haben, obgleich gut und kriegsgemäss angelegt und zum ersten Male unter der alleinigen Oberleitung und Anordnung des General-Inspektors der englischen Kavallerie, Sir Keith Fraser, durchgeführt, mehrfache und wesentliche Übelstände dieser Waffe des englischen Heeres zu Tage treten lassen, welche nicht verfehlten, die Aufmerksamkeit der britischen Fachmänner und des Landes auf sich zu ziehen. Es ergab sich nach dem Urteile der Übungs Leitenden selbst, dass die englische Kavallerie nicht aufzuklären versteht und taktisch nicht genügend geschult ist, und trotz ihres anerkannt vortrefflichen Materials an Offizieren, Mannschaften und Pferden, ihren Aufgaben im Kriege nicht gewachsen ist. Drei Hauptmängel traten bei den Manövern besonders hervor, nämlich: fehlerhafte Organisation, Mangel an Gelegenheit zur Ausbildung und Vernachlässigung in der Benutzung der vorhandenen Gelegenheit. Der vorhandene organisatorische Mangel besteht hauptsächlich darin, dass die Organisation der Kavallerie-Division nicht mit der gewöhnlichen Frie-

densorganisation der Waffe übereinstimmt. Die englische Kavallerie ist in Brigaden von je 3 Regimentern eingeteilt. Nach der Organisation der Kavallerie-Division eines englischen Armeekorps besteht die Division aus 2 dieser Brigaden. Das Kavalleriedivisions-Exerzieren ist jedoch auf die Annahme basiert, dass die Division aus 3 Brigaden zu je 2 Regimentern besteht. Organisation und Exerzierreglement stimmen daher nicht überein. Die relativen Vorzüge der beiden Formationen für die Leistung im Felde sind auch in England Gegenstand langer Controverse gewesen. Die vorhandene Ungleichmässigkeit führte jedoch bei den Manövern zu manchen Unzuträglichkeiten. Auch in England gilt die Ansicht, dass der Brigadekommandeur die Eigentümlichkeiten seiner Regimenter und diese sich unter einander kennen müssen, so dass ein richtiges gemeinsames Zusammenwirken stattfinden kann; ebenso sollen die höheren Befehlshaber einander völlig verstehen. Eine rasch zusammengestellte Brigade gilt daher nicht als eine verlässliche Truppe. Bei den Manövern übten die Brigaden 3½ Tage selbständig in den Downs und lernten sich daher unter einander kennen; allein als sie dann als Division zusammentraten, musste ihre Organisation für die Exerzitien geändert werden. Jede Brigade gab ein Regiment zu einer dritten Brigade ab, deren Truppenteile und Kommandeure einander völlig fremd waren, was in den Leistungen dieser Brigaden nachteilig hervortrat.

Der Mangel an Gelegenheit zur Ausbildung wird jedoch als der Hauptübelstand betrachtet. Es fehlte bei vielen Garnisonen an geeigneten geräumigen Exerzierplätzen und Übungsterrain schon für die volle Schwadronsausbildung. Überdies finden sich in England nicht solche Übungsterrains, wie z. B. in Deutschland, mit Gehölzen, Flüssen, einer Schanze und jeder Art von Hürden, Hecken, Erdwällen und sonstigen Hindernissen, mit denen die Kavallerie zu rechnen hat. Aldershot bietet zwar in einem gewissen Grade geeignetes Gelände für die Kavallerie; allein dieselbe kann nicht stets in Aldershot sein, und den meisten Kavallerie-Garnisonen fehlt es, wie erwähnt, an Übungsterrain, und man fragt sich mit Recht, wie man erwarten könne, in Kriegszeiten durchs Gelände zu reiten, wenn man dies nicht im Frieden geübt habe. Wenn die Regierung einwilligen wolle, die Grundbesitzer für gemachte und richtig abgeschätzte Flurschäden zu entschädigen, würde ein grosser Teil der eigentlichen Thätigkeit der Kavallerie zur Durchführung gelangen können, welche jetzt ausgeschlossen sei, und die Kosten im Verhältnis zur Wichtigkeit des Gegenstandes nur unbedeutend sein. Der Mangel an Schiessständen für die Schiessübungen mit dem Karabiner und der Pistole wird als ein an-

derer Übelstand bezeichnet. Der jährliche kurze Kursus im Schiessen sei zwar ganz gut, allein nur beständige Schiesspraxis vermöge gute Schützen zu ergeben, und selbst kurze Schiessstände auf 300 Yards würden besser sein wie nichts, und verdienten überall, wo es möglich sei, angelegt zu werden. Mit einem Wort, die englische Kavallerie müsse in die Lage gesetzt werden, ihre Reit- und Schiessausbildung in beträchtlichem Masse zu verbessern. Im Vergleich zu der Kavallerie anderer Armeen, bemerkt man, müsse berücksichtigt werden, dass England eine Freiwilligen- und keine Konstriptions-Armee besitzt, und dass in der Kavallerie ein Freiwilliger nicht unbedingt besser wie drei konstripte Leute sei, und dass, wenn die englische Kavallerie ihre Leute in dem Masse drillen würde wie dies anderwärts geschieht, wenige Freiwillige versucht sein würden, in ihre Reihen zu treten. Es sei daher wünschenswert, die Leute für eine längere auskömmliche Dienstzeit einzustellen. Die englische Kavallerie befindet sich überdies durch die Jugend ihrer Pferde im Nachteil, da sie beständig 3—4 Jahre alte Remonten erhält, die sie 1—2 Jahre füttern muss, bevor sie ausgebildet werden können, während die Kavallerie der übrigen Armeen in der Regel mit völlig fertigen und reifen Pferden versehen wird. Da die englischen Kavallerie-Regimenter völlig imstande sind, ihre eigenen Pferde auszubilden, meint man, sei es unrichtig, sie mit Pferden zu versehen, die in Monaten und zuweilen selbst Jahren nicht ausgebildet werden könnten. Es sei ein Mangel der Bestimmungen über den Pferdeersatz, dass sie keine Jugendgrenze enthielten.

Was den dritten Misstand, die Vernachlässigung der Gelegenheit zur Ausbildung betrifft, so wird zwar behauptet, dass viel mit dem, was vorhanden sei, geleistet werde; allein zugegeben, dass viel mehr geleistet werden würde, wenn die Gelegenheit dazu vorhanden sei, und es sei keine Frage, dass in der Thätigkeit, die im Kriege von höchster Bedeutung sei, dem Aufklärungsdienst und allem, was dazu gehöre, eine Steigerung eintreten müsse. Wenn die Mannschaft systematischer und andauernder und in höherem Masse, wie dies heute geschehen, gelehrt werde, wie eine Karte gelesen werden müsse, wie aufgeklärt, wie rekognosziert werden muss und was und warum dies zu bemerken ist, und was über das, was der Mann gesehen, gemeldet werden müsse, so würde viel für den Dienst gewonnen werden. Nur zu oft sehe man Patrouillen auf die Spitze der Hügel galoppieren und sich der vollen Einsicht aussetzen, anstatt ihre Köpfe nur über die Crête hinweg zu erheben und zwar trotz vieler Ermahnungen, dass ihre Aufgabe zu sehen und nicht gesehen zu werden sei. Es würde, meint

man ferner, gut sein, wenn in unsern Tagen, wo die Kavallerie 20 engl. Meilen und mehr vor der Front der Armee sei, jeder Mann, anstatt nur vier per Eskadron, in einem gewissen Grade im Kavallerie-Pionierdienst ausgebildet würde, um einige Kenntnis, wie eine Brücke, eine Eisenbahn oder der Telegraph zerstört werden müsse, zu erlangen, oder wie der letztere unbrauchbar gemacht werden kann, ohne ihn zu zerstören, ferner, wie Wasser gefunden und filtriert wird, wie Schutzvorrichtungen aller Art, wie Öfen, Küchen, Flösse, Brücken, Leitern etc. hergestellt werden; endlich wie gerudert, geschwommen, gekocht, ein Strohdach verfertigt und ein Knoten geschlungen werden muss und wie ein Kruppgeschütz bedient und gebrauchsunfähig gemacht wird. Alle diese Dinge müssten im Frieden gelehrt werden, denn es sei keine Zeit vorhanden, sie im Kriege schnell zu lernen. Einige gehen sogar so weit, dass ein Teil der Schwadronsmannschaften darin ausgebildet sein muss, eine Dampfmaschine in Bewegung zu setzen, einen Telegraphen zu bedienen und, was allerdings bereits in andern Armeen der Fall ist, die Explosionsmittel zum Demolieren richtig zu verwenden, zu photographieren, zu skizzieren und Maschinengeschütze und Distanzmesser zu handhaben.

Die englische Kavallerie befindet sich nach den Ergebnissen ihrer diesjährigen Manöver noch in einem höchst vervollkommnungsfähigen und -bedürftigen Stadium, und man erkennt an ihr deutlich, wie ein vortreffliches Pferde-, Offiziers-, Unteroffiziers- und Mannschaftsmaterial nicht genügt, eine tüchtige Kavallerie zu ergeben, sondern wie die tüchtige Schulung in jeder Richtung ihrer kriegerischen Verwendung und zwar von längerer Dauer die unerlässliche Vorbedingung für die Leistungsfähigkeit der Waffe im Ernstfalle ist. Offenbar hat diese Waffe ungeachtet einiger in ihr eingeführter Neuerungen, wie z. B. die ausgiebige Anwendung des Feldtelegraphen und die der Schnellfeuergeschütze, unter der in England so bedeutsamen Macht des Althergebrachten und der Tradition sehr gelitten, und ihre Fachmänner haben alle Veranlassung, den durch die bisherigen Manöver gegebenen Impuls zu Reformen mit lebhafter Freude zu begrüssen.

B.

Einleitung von Militärstrafuntersuchungen durch Truppenoffiziere, Unteroffiziere und Militärbehörden. Von Karl Stooss, Major der Militärjustiz. gr. 8° 13 S. Bern 1895, Verlag von Hans Körber (vormals Huber & Comp.). Preis 55 Cts.

Oft werden bei der Voruntersuchung Fehler gemacht, die von nachteiligen Folgen begleitet